

Ist mit dem Tod
alles aus?



Bilder und Gedanken

Impressum

Herausgeber



Industriestraße 70
55120 Mainz

Telefon 06131 9715 - 196 oder - 197

Telefax 06131 9715 - 208 oder 209

E-Mail wirtschaftsbetrieb.mainz@stadt.mainz.de

Internet www.wirtschaftsbetrieb.mainz.de

in Zusammenarbeit mit



Telefon 06131 25 32 43

Texte und Bilder:

Caritas-Altenzentrum Maria Königin Mainz-Drais,
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe Mainz-Hechtsheim,
Projekt „Jung trifft Alt“, Kooperation zwischen Frauenlob-Gymnasium
und dem Seniorenpflegeheim St. Bilhidis

Layout und Gestaltung:
Christian Schulze

Druck:
Jägerhaus-Druck, Mainz-Hechtsheim

Vorwort

Es gibt kaum eine Frage, die die Menschen in aller Welt so sehr beschäftigt, wie diese: „Ist mit dem Tod alles aus?“ Und es gibt auch kaum eine Frage mit so vielen unterschiedlichen Antworten. Denn ganz gleich, ob die Antwort „ja“ oder „nein“ lautet – sie wirft jede Menge Folgefragen auf. Während die einen Halt im Glauben finden, gehen andere das Thema eher nüchtern und wissenschaftlich an.

„Ein Stern leuchtet für Dich – Wie stellst du dir den Tod vor“, lautet der Titel einer Ausstellung, die der Wirtschaftsbetrieb Mainz als Betreiber der Mainzer Friedhöfe zum Tag des Friedhofs 2005 ausgestellt und zugleich in Form einer Broschüre veröffentlicht hat. Darin beschreiben Grundschüler der 4. Klasse der Martinus-Schule Mainz-Gonsenheim in Form von Gedanken und Bildern, wie sie sich den Tod vorstellen. Junge Menschen, für die das Thema unter normalen Umständen noch ganz weit weg ist.

Zum Tag des Friedhofs 2012 erscheint nun quasi ein Gegenstück dazu. Ein Werk, das die Gedanken der Menschen widerspiegelt, die sich aufgrund ihres Alters und ihrer Umgebung nahezu tagtäglich mit dem Tod beschäftigen.

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Trauerraum Mainz, den beteiligten Altenheimen sowie dem Frauenlob-Gymnasium, die das sensible Thema mit uns angegangen sind und, wie ich finde, auf eine sehr schöne Art und Weise umgesetzt haben. Aber das schauen Sie sich auf den folgenden Seiten am besten einmal selbst an.

Jeanette Wetterling und Volker Mettke
Vorstand Wirtschaftsbetrieb Mainz

Was verbirgt sich hinter dem „TrauerRaum“?

Der „TrauerRaum“ ist ein 2002 gegründeter Zusammenschluss verschiedener Institutionen, die sich in Mainz in der Betreuung trauernder Menschen engagieren. Dazu gehören der Verein „Trauernde Eltern Rhein-Main e.V., der Verein „Trauerwege“, die Seelsorge der Universitätsmedizin und des Katholischen Klinikums, Evangelisches und Katholisches Dekanat, das Liturgiereferat des Bischöflichen Ordinariats, Mainzer Bestattungsunternehmen und die Mainzer Hospizgesellschaft. Der Träger des „TrauerRaums“ ist das Katholische Dekanat Mainz-Stadt, beheimatet ist er in der Antoniuskapelle der City-Seelsorge. Seit vielen Jahren beteiligt sich der „TrauerRaum“ am „Tag des Friedhofs“ mit einem Informationsstand. Außerdem gestaltet er in der Trauerhalle zum Abschluss des Tages die „Zeit zum Gedenken“ mit Musik und Texten.

Wie kam es zu diesem Projekt?

Die beeindruckenden Ergebnisse des am „Tag des Friedhofs 2005“ vorgestellten Projekts „Wie stellst Du Dir den Tod vor?“ mit Grundschulern der Martinus-Schule Mainz-Gonsenheim und dem Wirtschaftsbetrieb Mainz haben uns angeregt zu fragen, ob sich die Vorstellungen alter Menschen vom Tod und dem „was danach kommt“ im Laufe ihres Lebens verändert haben. Wenn sich jemand entschließt, in ein Seniorenheim zu gehen, ist der Tod ein wichtiges Thema. Mithilfe dieses Projekts erhoffen sich die Seniorenheime, mehr über die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Bewohner bezüglich ihres eigenen Sterbens zu erfahren. Diese Erkenntnisse könnten dann in das bestehende Betreuungskonzept einfließen bzw. integriert werden. Im März 2011 hat der „TrauerRaum“ die Sozialarbeiter von Mainzer Seniorenheimen angeschrieben und ihnen das geplante Projekt mit dem Titel: „Ist mit dem Tod alles aus - Was ich heute darüber denke“ vorgestellt. Es folgten viele konstruktive Treffen mit den zuständigen Sozialarbeiterinnen bzw. Projektleiterinnen, bei denen überlegt wurde, wie dieses Thema bei den Senioren angesprochen werden kann. Die Beteiligten setzten sich spirituell und auf andere Weise kreativ damit auseinander. So wurden beispielsweise Fragen formuliert, die helfen sollten, mit den Bewohnern leichter ins Gespräch zu kommen. Folgende Einrichtungen haben sich an dem Projekt beteiligt: Seniorenpflegeheim St. Bilhildis in Kooperation mit dem Projekt des Frauenlob-Gymnasiums „Jung trifft Alt“ (Kunsttherapeutin Ute Jertz, Studienrätin Dr. Ulrike Behlau-Dengler, Oberstudienrat H.W. Hartmann, Frauenlob-Gymnasium), Caritas Altenzentrum Maria-Königin in Mainz-Drais (Sozialarbeiterin Gudrun Drehsen-Sohn), Pro Seniore Residenz Frankenhöhe in Mainz-Hechtsheim (Sozialarbeiterin Gerburg Cartus). Den Projektbeteiligten gilt unser besonderer Dank. Wir freuen uns, dass uns die Möglichkeit gegeben wurde, die Ergebnisse in einer Ausstellung am „Tag des Friedhofs 2012“ der Öffentlichkeit vorzustellen. Die vorliegende Broschüre wird auf Anfrage gerne zugestellt. Die in der Ausstellung gezeigten Bilder können außerdem für eine Wanderausstellung angefragt werden.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Jeanette Wetterling (Wirtschaftsbetrieb Mainz) und ihren Mitarbeitern, besonders bei Christian Schulze für die Gestaltung der Broschüre sowie bei Mario Bast bedanken, die uns in so wundervoller, unbürokratischer Weise unterstützt und dadurch dieses Projekt ermöglicht haben. Wir wünschen uns, dass sich viele Menschen die Bilder anschauen und die Aussagen auf sich wirken lassen; diese werden sie anregen, über die eigenen Vorstellungen vom Tod oder „dem was danach kommt“ nachzudenken.

Lieselotte Vaupel
Projektleitung „TrauerRaum“

...und irgendwo ist da ein Licht

Ist mit dem Tod alles aus?

Was geschieht mit mir, wenn es so weit ist?

Wie denke ich heute darüber, welche Vorstellungen,
Träume, Ängste oder Erwartungen habe ich?

Mit zunehmendem Alter wird dieses Thema aktueller.

Alte Menschen, die in Senioreneinrichtungen leben, werden häufig mit Sterben und Tod konfrontiert. Sie werden von Mitbewohnern verlassen, und leben in dem Bewusstsein, dass die Zeit des eigenen Lebens immer mehr begrenzt ist.

Senioren der Residenz Frankenhöhe in Hechtsheim beschäftigten sich in Interviewform und nachfolgendem Austausch intensiv mit diesem Themenkomplex. Die wichtigsten Punkte ihrer Gedanken und Vorstellungen wurden im Anschluss zu einer Kernaussage zusammengefasst.

Die Arbeit mit den Senioren war bereichernd.

Es wurde deutlich, dass der Tod kein Tabuthema ist oder sein darf. Die Offenheit der beteiligten Senioren war beeindruckend. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Gerburg Cartus
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe



Anita Becker
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

„Wenn man tot ist, dann hört man nichts mehr und sieht nichts mehr. Dann ist alles vorbei. Manche Menschen sprechen mit ihren verstorbenen Angehörigen. Aber sie können doch gar keine Antwort geben.“

„Nach dem Tod gelangt man in ein anderes Leben. Dort wünsche ich mir, meine verstorbene Tochter wieder zu sehen. Der Glaube an Gott und das tägliche Gebet geben mir Halt und Kraft.“



Erika Gonsior
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim



Ilse Grunewald
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

„Der erste Gedanke, wenn man gestorben ist: Dann hat man es geschafft. Der Tod ist die Erlösung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass alles aus ist. Warum kommt der Mensch zur Welt und warum geht er irgendwann wieder? Das muss einen Sinn haben. Vielleicht erfährt man nach dem Tod, warum alles so ist, wie es ist und so war, wie es war.“



Doris Milde
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

*„Ich denke, mit dem Tod ist nicht alles aus.
Ich hoffe, mit dem Tod ist nicht alles aus.
Da wünsche ich mir, es wäre so weit – dann
wüsste ich, was da wäre.“*

*„Tod ist Abschied vom Leben.
Wenn man tot ist, dann ist man tot.
Dann ist alles aus.
Kein Leben mehr, kein Inhalt mehr, kein Nichts mehr.
Dann ist alles vorbei ...
... und man kommt mit Gottes Segen in die Erde.“*



Ingrid Reuter
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim



Rita Marx
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

„Lange wollte ich vom Tod nichts wissen. Aber irgendwann wird jeder Mensch damit konfrontiert. Man verliert einen lieben Menschen, sieht den toten Körper und fragt sich: ‚Wie soll der auferstehen?‘ Und dann klammert man sich an den Glauben. Ich glaube, mit dem Tod ist nicht alles aus. Manchmal kommen zwar Zweifel, aber ich bin sicher: Irgendwie muss es noch etwas anderes geben. Die Erinnerung an einen geliebten Menschen kann einem niemand nehmen. Erinnerung ist ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann.“



Hedwig Bading
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

„Man wird geboren, um irgendwann zu sterben. Das ist gleich am ersten Tag sicher. Man ist nur Gast auf Erden. Rein äußerlich gesehen, scheint dann alles aus zu sein, innerlich gesehen, könnte auf der anderen Seite noch etwas sein. Ich möchte glauben, dass nach dem Tod noch etwas auf uns wartet.“

*„Herr bleibe bei uns,
denn es wird Abend werden
und der Tag neiget sich“*



Pamela Stokes
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim



Karl-Heinz Wohlfahrt
Städtisches Altersheim
Mainz

*„Ich war lange Soldat und war im Krieg.
Und wenn man da abgeschossen wurde, dann war man eben tot.
Mit dem Tod ist alles aus. Deshalb heißt es ja „der Tod“.
Das ist ein deutscher sprachlicher Schlusspunkt.“*

*In meiner Familie sind alle schon tot, nur ich nicht.
Ich denke, mit dem Tod ist alles aus.
Aber einmal werden wir doch wieder auferstehn.
Ich habe Angst vor dem Tod.*



Ursula Herde
Pro Seniore Residenz Frankenhöhe
Mainz-Hechtsheim

„Jung trifft Alt“ - Frauenlob-Gymnasium in Kooperation mit dem Seniorenpflegeheim St. Bilhildis, Mainz

Das Seniorenpflegeheim St. Bilhildis und das Frauenlob-Gymnasium sind seit zwölf Jahren als Nachbarn in der Mainzer Neustadt durch die Schüler-AG „Jung trifft Alt“ verbunden. Im Rahmen dieser AG besuchen Schüler aller Altersstufen Bewohner des St. Bilhildis, um mit ihnen zu singen, zu spielen, sich zu unterhalten oder um miteinander Feste zu feiern. Seit dem Schuljahr 2010/11 ist die AG als Wahlangebot fest in den regulären Stundenplan der 5. und 6. Klassen aufgenommen. Durch die Arbeit der Kunsttherapeutin Frau Ute Jertz entwickelte sich mit der Kunsttherapie ein neuer Schwerpunkt der Arbeit in diesem Wahlangebot.

Das Projektthema „Ist mit dem Tod alles aus?“ erwuchs aus der Erkenntnis, dass sowohl für die Schüler und Schülerinnen, als auch für die Bewohner des St. Bilhildis, Tod und Sterben wichtige Themen sind, die allerdings auch mit Ängsten und Tabus behaftet sind. Die Frage nach dem Tod und dem, was danach ist oder sein könnte, bewegte Junge wie Alte: Sei es auf Schülerseite in der Begegnung mit dem Verlust eines nahen Verwandten oder eines geliebten Haustieres, auf Seiten der Bewohner durch den Tod von Familienmitgliedern oder Freunden. Auch das eigene Sterben ist für die Bewohner ein wichtiges Thema.

Bei dem Projekt war allen daran gelegen, über das Thema „Ist mit dem Tod alles aus?“ ohne Zwang und Angst ins Gespräch zu kommen. Die Chancen der Kunsttherapie nutzend ging es nicht so sehr darum, dass die Teilnehmer sich kognitiv eine Meinung bilden, die sie im Gespräch argumentativ verteidigen sollten, sondern darum, in der kreativen Arbeit nachzuspüren, was an Gedanken, Hoffnungen und Wünschen in ihnen selbst schlummerte (ohne dafür unbedingt Worte finden zu müssen). Der Austausch über das in der kreativen Arbeit Erlebte war für alle freiwillig und es war uns als Leitern des Projektes sehr wichtig, dass eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens herrschte und trotz aller Ernsthaftigkeit des Themas auch Raum für Humor und leise Fragen blieb.

Mit Hilfe einer Phantasiereise, in deren Verlauf die Teilnehmer ganz allgemein mit dunklen und hellen Wolken als Teil des Lebens konfrontiert wurden, näherten sie sich vorsichtig diesem Thema an und erkannten in ihrem eigenen Leben Erfahrungen, die positiv und darum mit hellen Wolken verbunden waren oder negative Erlebnisse, die sie mit den dunklen Wolken assoziierten. Hier tauchte das Wort „Tod“ zum ersten Mal auf – sowohl auf einer dunklen als auch auf einer hellen Wolke, was Anlass für Gespräch und Austausch gab. Das Wolkenmotiv tauchte später in der kreativen Arbeit immer wieder auf und wurde von einigen Teilnehmern auf verschiedene Weise in ihr Bild integriert. Mit der Erkenntnis, dass auch die dunklen Wolken wichtige Teile des Lebens sind und einfach dazu gehören, war der Boden bereitet für die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben, das eine Woche später bearbeitet wurde.

Durch den Einsatz von Symbolen und Symbolhandlungen, so z.B. das bewusste Aufnehmen von schweren Kieselsteinen, die symbolisch für das Thema Tod und Sterben standen, und das bewusste Ablegen der Steine am Ende der Stunde im Garten des St. Bilhildis, wurde ein Rahmen geschaffen, in dem das Thema „handhabbar“ wurde.

Es stellte sich heraus, dass alle Teilnehmer bereits Erfahrungen mit dem Thema gemacht hatten. So wurde auch eine Parallele zwischen dem Thema Tod und der Erfahrung des Verlassenwerdens von einem Elternteil, durch die Trennung der Eltern, gezogen. Zwei Schülerinnen erinnerten den Tod einer Mitschülerin, die in den vergangenen Sommerferien überraschend verstorben war.

Die Offenheit der Teilnehmer und die Bereitschaft zur Anteilnahme und zum Austausch waren über die Generationen hinweg sehr hoch, und die Seniorinnen waren teilweise überrascht darüber, wie sehr das Thema die Schüler beschäftigte.

Mit dem Lied „Du hast mir schon Fragen gestellt“ („Die Zwölfte“ von Reinhard Mey) gelang die Überleitung zum nächsten Treffen und zu der Frage, welche Vorstellungen es unter den Teilnehmern gibt, wie es nach dem Tod sein könnte. Hier ging es einmal mehr nicht um kognitive Erklärungsversuche, sondern um die Entwicklung assoziativer Bilder, Farben, Gefühle und Hoffnungen, die später auch in den gemalten Bildern verwendet werden konnten.

Im kreativen Prozess, dessen Ergebnis die nachfolgenden Bilder sind, waren verschiedene Entwicklungsstadien erkennbar, die Motive der Vorgespräche aufnahmen und neue Perspektiven eröffneten. Eher dunkle Bildentwürfe wurden im Laufe der Arbeit mit hellen Elementen kontrastiert und verwandelt. Ein farblich unauffälliges Bild bekam in einem zweiten Arbeitsgang durch kräftige Rottöne neue Akzente. Hierbei wurde zum Teil konkrete Trauerarbeit sichtbar.

Im Nachgespräch, bei der Betrachtung der entstandenen Werke, zeigten sich die Teilnehmer erleichtert darüber, dass die Arbeit und die Gespräche nicht schwermütig, sondern locker und offen waren. Jung und Alt waren beeindruckt von der guten Atmosphäre sowie von den Ergebnissen ihrer kreativen Arbeit und waren froh, Gelegenheit zu einer solchen Auseinandersetzung mit dem Thema gehabt zu haben. Die Vielschichtigkeit und Ausdruckstärke der entstandenen Bilder sprechen für sich.

H.W. Hartmann
OSTR

Ute Jertz
Kunsttherapeutin

Dr. Ulrike Behlau-Dengler
StR

Reinhard Mey - „Du hast mir schon Fragen gestellt“

1) *Du hast mir schon Fragen gestellt
Über „Gott und die Welt“,
Und meist konnt' ich dir Antwort geben.
Doch jetzt bringst du mich aus dem Lot
Mit deiner Frage nach dem Tod
Und „was ist, wenn wir nicht mehr leben?“
Da muß ich passen, tut mir leid,
Niemand weiß da so recht Bescheid,
Solang es Menschen gibt auf Erden.
Ich stelle mir das Sterben vor
So wie ein großes, helles Tor,
Durch das wir einmal gehen werden.*

2) *Dahinter liegt der Quell des Lichts,
Oder das Meer, vielleicht auch nichts,
Vielleicht ein Park mit grünen Bänken,
Doch eh' nicht jemand wiederkehrt
Und mich eines Bess'ren belehrt,
Möcht' ich mir dort den Himmel denken.
Höher, als Wolkentürme steh'n,
Höher noch, als Luftstraßen geh'n,
Jets ihre weißen Bahnen schreiben
Jenseits der Grenzen unsrer Zeit,
Ein Raum der Schwerelosigkeit,
Ein guter Platz, um dort zu bleiben*

3) *Fernab von Zwietracht, Angst und Leid,
In Frieden und Gelassenheit,
Weil wir nichts brauchen, nichts vermissen.
Und es ist tröstlich, wie ich find',
Die uns vorangegangen sind,
Und die wir lieben, dort zu wissen.
Und der Gedanke, irgendwann
Auch durch dies Tor zu geh'n, hat dann
Nichts Drohendes, er mahnt uns eben,
Jede Minute bis dahin,
Wie ein Geschenk, mit wachem Sinn,
In tiefen Zügen zu erleben.*

„Der ewige Weg“
Pauline S., 10 Jahre



„Lebensblume“
Frau R. Fügen, 88 Jahre
Annika v. B., 11 Jahre

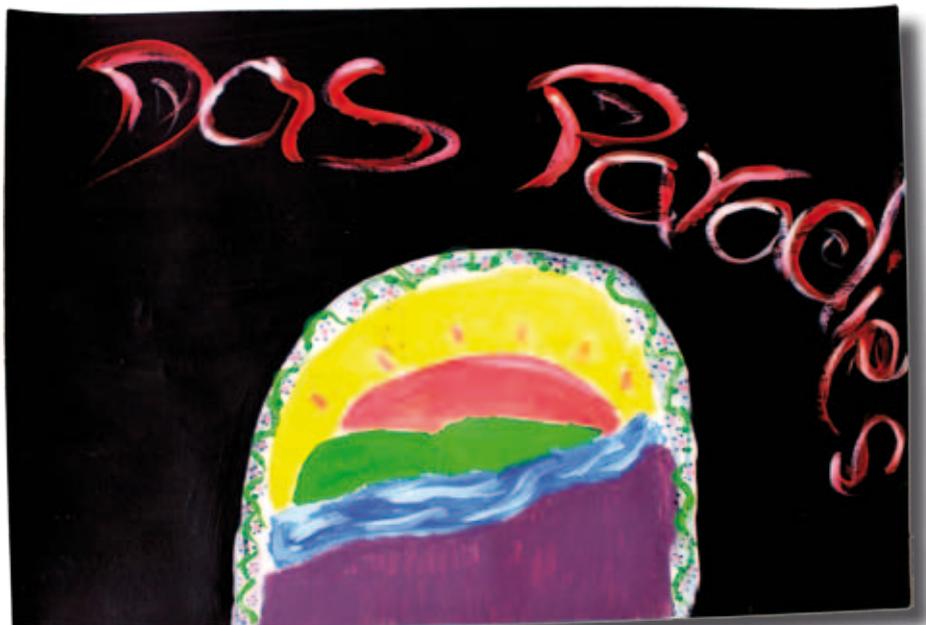


*„Das ganze Leben vor
Augen - Tod bunt gesehen“*

Lena P., 12 Jahre
Malin T., 12 Jahre

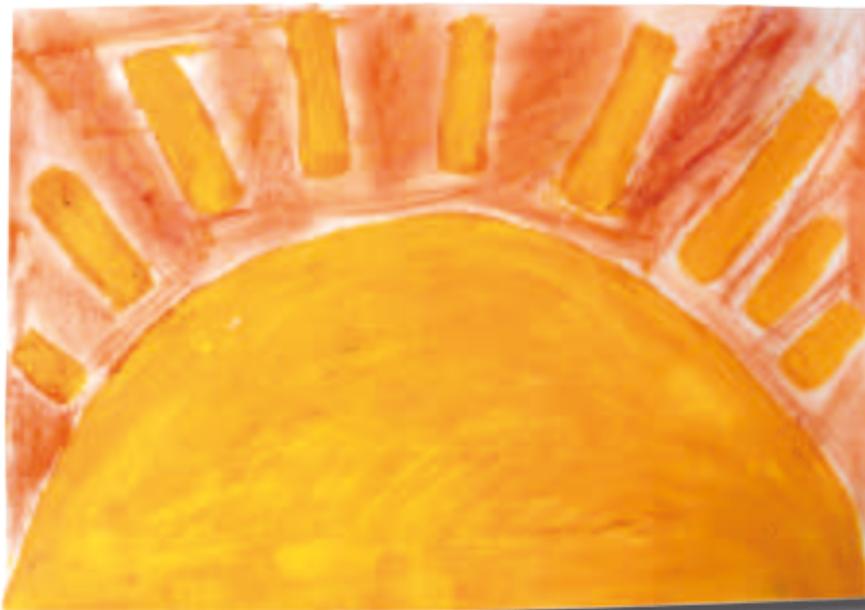
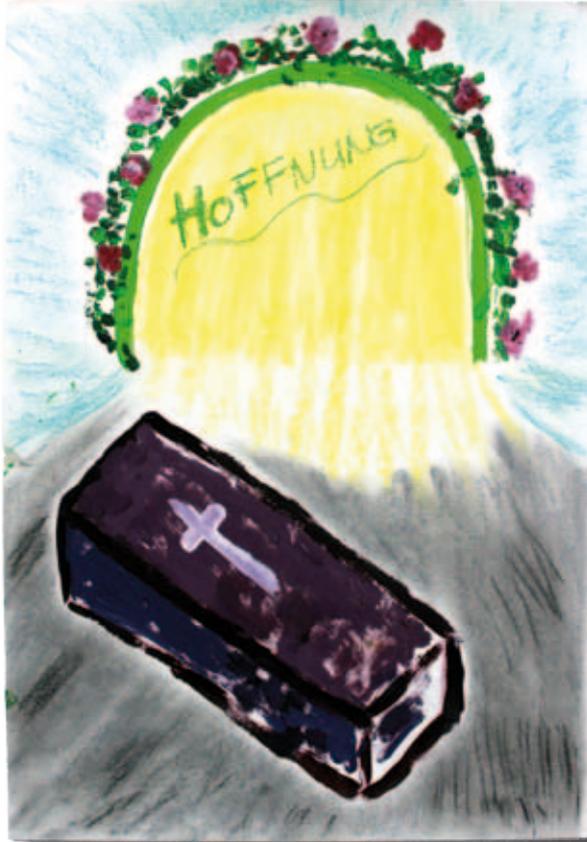
„Das Paradies“

Sophie H., 11 Jahre



„Hoffnung“

Frau G. Blohm, 87 Jahre



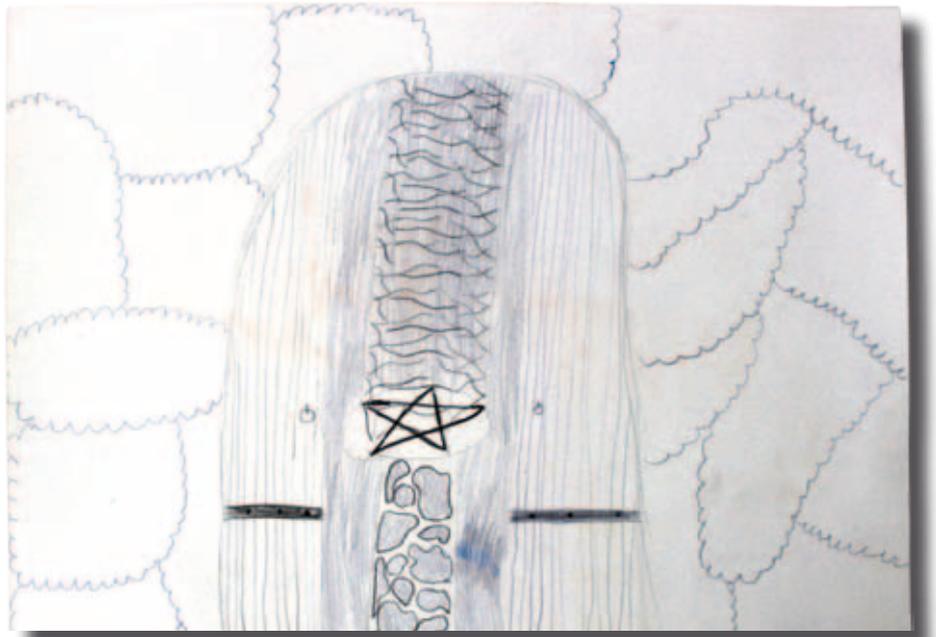
Anna Maria Z., 13 Jahre



K. H., 13 Jahre

„Himmelsportal in Wolken“

Dominik F., 12 Jahre



„Todesschmetterling“

Anna-Maria Z., 13 Jahre



„Lichtblicke“

Sophie H., 11 Jahre

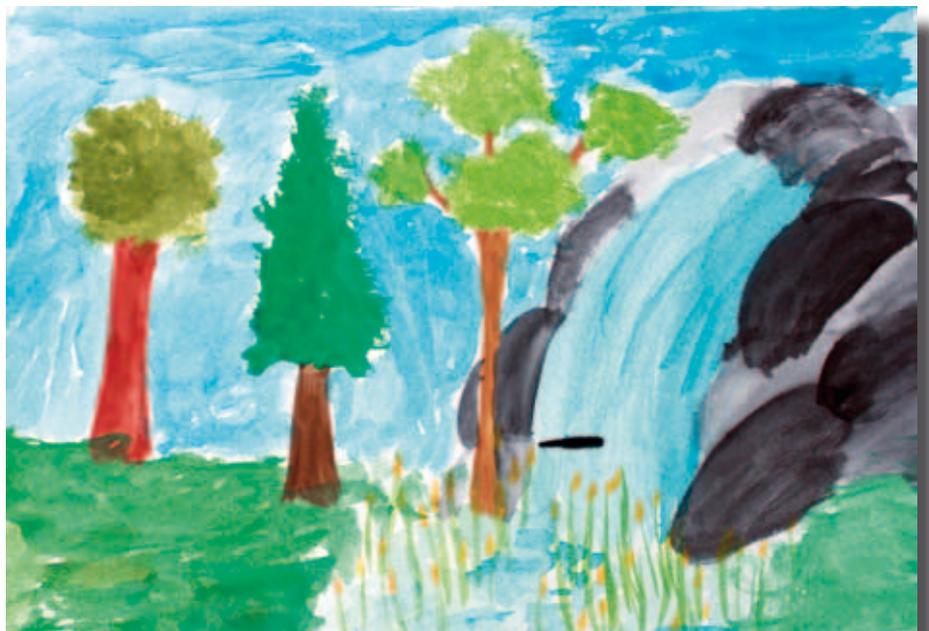


*„Stationen des Lebens -
Lebenswege“*

Frau R. Fügen, 88 Jahre
Annika v. B., 11 Jahre

*„Der Tod im Fluss des
Lebens“*

Malin T., 12 Jahre



„Eingang zum Paradies“
Katharina W., 9 Jahre



C. W., 12 Jahre



„Himmelspforte“

Anna-Maria Z., 13 Jahre

„Du Mensch, den ich mit diesen beiden Händen erschaffen habe, zu meiner Freude. Auf allen deinen Wegen war ich an Deiner Seite. Die Zeit, die ich Dir für Dein irdisches Dasein geschenkt habe, ist nun verstrichen. Ich bin gekommen, Dich heimzuziehen, zum Ursprung aller Dinge. Meine Hände umschließen Dich dabei sicher und behutsam. Ich begleite Dich auch auf Deinem letzten Weg, den jedes lebendige Wesen gehen wird.“

Frau Nodnagel, 91 Jahre



Du Mensch, den ich mit diesen beiden Händen erschaffen habe, zu meiner Freude.
 Auf allen Deinen Wegen war ich an Deiner Seite.
 Die Zeit, die ich Dir für Dein irdisches Dasein geschenkt habe, ist nun verstrichen.
 Ich bin gekommen, Dich heimzuziehen, zum Ursprung aller Dinge.
 Meine Hände umschließen Dich dabei sicher und behutsam.
 Ich begleite Dich auch auf Deinem letzten Weg, den jedes lebendige Wesen gehen wird.

-E. Nodnagel

*„Gefühle:
Tod, Trauer, Akzeptanz,
Wut, Erleichterung,
Erlösung“*
Bilal Ö., 11 Jahre



„Der helle Tod“
Katharina W., 9 Jahre



„Ewige Verbundenheit“

Lena P., 12 Jahre

„Spiel mit den Gedanken“

Frau F. G., 87 Jahre



„Für immer im Herzen“

Lore M., 11 Jahre



Lore M., 11 Jahre



„Rotkehlchen auf Wolke“

Lena P., 12 Jahre
Malin T., 12 Jahre

C. W., 12 Jahre



„Es bleibt hell“

Pauline S., 10 Jahre



C. W., 12 Jahre

Caritas-Altenzentrum Maria Königin Mainz-Drais

Das Thema interessierte einige unserer Bewohner und Bewohnerinnen. Die rege Teilnahme an Veranstaltungen, die hierzu stattgefunden haben, bewies es.

In einem Literaturcafé zu diesem Thema an einem Nachmittag im Juni 2012 luden wir einen pensionierten Pfarrer, Herrn Pfarrer Fuhr, ein. Er verwies auf Bibelstellen, die Jesu Auferstehung thematisieren. Insbesondere im Markus-Evangelium gibt ein Engel am leeren Grab Jesu den Frauen die Botschaft an die Jünger: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier... Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voran nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ (Mk 16,7). Diese Botschaft ist in allen Evangelien zu finden, und ist die zentrale Aussage des Christentums. Mehrmals wird im Neuen Testament von den Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung berichtet: Er trifft die Emmaus-Jünger, die ihn erst am Brotbrechen erkennen; er beauftragt elf Jünger mit der weltweiten Mission zu beginnen (Mt 28,16); er erscheint bei den Jüngern ohne und mit Thomas; und ist am See Genezareth als die Jünger erfolglos fischten und erst auf sein Geheiß hin die Netze voll hatten.... Soweit zu Jesus, von dem die Christen glauben, dass er auferstanden und in den Himmel gegangen ist. Was aber ist mit uns? Wo bleiben wir nach dem Tod? Was aber ist der Himmel, das Paradies? Auch hierzu sagt die Bibel einiges, wir erfahren vom Leben nach dem Tod – dem Ewigen Leben.

Einen anderen Zugang zum Tod, der Auferstehung und dem Umgang der Menschen mit diesen Themen erhielten wir in dem einstündigen Literaturcafé mit Elftraud von Kalckreuth. Sie las aus ihrem Jugendroman „Reni und ihr seltsamer Freund“ vor, einem Roman, bei dem es um ein junges Mädchen geht, das sich auf immer wiederkehrenden Gesprächen mit dem Tod einlässt. Thematisch passend zu unserem Thema ist die Antwort auf die von Reni gestellte Frage im zweiten Kapitel „...was bist du dann?“: „Ich bin da, wo ich den Menschen begegne, ein Übergang. Sie allerdings meinen stattdessen ich sei für nichts zuständig als lediglich Zerstörung, Vernichtung und Ende. Die Geschichte mit den Menschen und mir ist lang und spannend.“*

*Elftraud von Kalckreuth: Reni und ihr seltsamer Freund, S. 21

In zwei seiner Predigten kurz nach Ostern sprach Pfarrer Jung (Gemeindepfarrer von Drais und Lerchenberg) von der leiblichen Auferstehung und dem Himmel“ in unser Thema. Also wurde zu einem Gesprächskreis mit ihm eingeladen. Stand doch noch immer die Frage von Frau Funk (WB 1) im Raum: „Steht auch der Körper auf oder nur der Geist?“ Und tatsächlich, die Antwort erhielten wir: Gott sieht uns als eins. Wir sind Körper, Seele und Geist mit allem, was wir erlebt haben, was uns als „Person“ ausmacht. Zum Himmel sagte Pfarrer Jung: „Die Erde ist die Baustelle, der Himmel das fertige Haus. ... Das Leben auf Erden ist nicht alles, es mündet in ein vollkommenes und ewiges Leben, welches wir schon hier auf Erden einüben können.“

Eine klare Vorstellung von dem, was uns nach unserem Tod erwartet, erhielten wir nicht. Alle an den Gesprächskreisen teilnehmenden Bewohnerinnen waren jedoch der Meinung, dass unsere Auferstehung etwas wunderbares sein wird, ohne Leid und Schmerzen, ohne irdischen Mühsal. Sie waren sich bewusst, dass der Glauben an die Auferstehung für ihr Leben sinnstiftend ist.

Gudrun Drehsen-Sohn
Caritas-Altenzentrum Maria Königin Mainz-Drais



Käthe Gensler
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin

*„Ich habe keine Angst vor dem Tod,
ich fürchte mich nur vor Schmerzen.“*

*„Wir sind keine Materie mehr
nach dem Tod,
wir sind nur noch Geist.“*



Irmgard Knoll
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin



Margareta Mayer
Wohnbereich 3
Caritas-Altenzentrum Maria Königin

*„Als mein Schwager gestorben war,
war er mir öfter im Traum erschienen
und hat mir gesagt, dass wir uns keine
Sorgen machen müssten. Dort, wo er
jetzt sei, ginge es ihm gut.“*



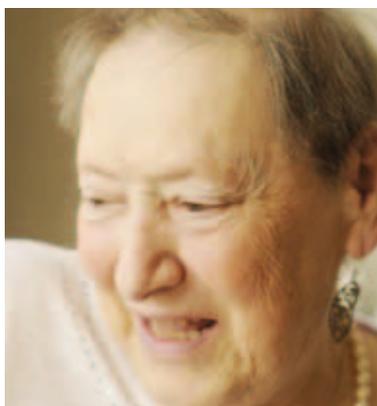
*„Ich frage mich,
steht auch der Körper auf,
oder nur der Geist?“*

Charlotte Funk
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin

*„Mit all dem,
was wir erlebt haben und wie wir sind,
so gehen wir zu Gott.“*



Anneliese Schier
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin



*„So wie wir gelebt haben,
so sterben wir auch.“*

Helga G. Watzelhan
Wohnbereich 2
Caritas-Altenzentrum Maria Königin



Ingeborg Pfeffel
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin

*„Früher haben wir geglaubt,
dass wir Engel werden,
wenn wir gestorben sind.“*

*„Der Körper bleibt hier,
aber die Seele steigt hinauf
in den Himmel“*



Gerda Gülzow
Wohnbereich 3
Caritas-Altenzentrum Maria Königin



Irmgard Knoll
Wohnbereich 1
Caritas-Altenzentrum Maria Königin

*„Früher hat man für die armen
verstorbenen Seelen gebetet.
Ich glaube nicht, dass die Seelen arm
sind, sie sind sogar reich, weil sie bei
Gott sind.“*

